

---

# Reinigung durch Christi Waschung und der Heiligen gegenseitige Dienstleistung

---

*«Da nun Jesus wußte, daß ihm der Vater hatte alles in seine Hände gegeben und daß er von Gott gekommen war und zu Gott ging, stand er vom Abendmahl auf, legte seine Kleider ab und nahm einen Schurz und umgürtete sich. Danach goß er Wasser in ein Becken, hob an, den Jüngern die Füße zu waschen, und trocknete sie mit dem Schurz, damit er umgürtet war» (Johannes 13,3-5).*

Es scheint mir, daß der eigentliche Text zu dieser Tatpredigt von der Fußwaschung im ersten Vers des Kapitels steht: «Wie er geliebt hatte die seinen, die in der Welt waren, so liebte er sie bis ans Ende.» Der Herr wusch seinen Jüngern die Füße, um zu zeigen, daß er bis zum letzten Augenblick seines Verkehrs mit ihnen voll der tiefsten und wahrsten Liebe zu ihnen war, stets bereit, zu ihrem Besten die niedrigsten Dienste zu leisten. Das war aber nicht alles, denn wir können jene herablassende Tat als ein Pfand und als das Vorbild seiner täglichen Gütigkeit gegen alle die Seinen ansehen, die in der Welt sind. Diese Taten der Liebe, die die Fußwaschung darstellt, sind fortlaufende und die sicheren Zeichen seiner dauernden Liebe zu uns. Selbst in seiner Herrlichkeit sorgt er für seine Heiligen mit derselben herablassenden Liebe, welche ihn veranlaßte, ihre Füße zu waschen, und er handelt ihnen gegenüber geistlich in derselben Weise.

Diese Liebe bestand ernste Proben, und deshalb können wir mit dem Apostel dessen gewiß sein, «daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentum noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Kreatur uns scheiden mag von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserem Herrn» (Römer 8,38-39).

Ich lade euch deshalb ein, eures Heilandes dauernde und fortgesetzte Liebe zu betrachten, wie sie uns in dieser symbolischen Waschung der Füße seiner Jünger und in ähnlichen Handlungen, davon sie ein Sinnbild ist, dargestellt wird. Ich ersuche euch, sie zunächst als *das Sinnbild seiner fortdauernden Liebe* und sodann als *das Vorbild der Liebe* zu betrachten, *wie sie von seinem Volke zurückgestrahlt werden sollte.*

## I.

Zuerst wollen wir auf diese Waschung der Füße der Jünger als **das Sinnbild von der fortgesetzten Liebe unseres Herrn zu uns** hinblicken. Wir wollen sie in einem vierfachen Lichte ansehen.

Zunächst: *Jesus Christus handelt noch als der Wirt seines Volkes.* Ist es euch nie aufgefallen, wie sehr das Leben Christi bei seinen Jüngern in der innigsten Vertraulichkeit zu ihnen bestand? Er begann seine Wirksamkeit bei einem Fest zu Kana und tat sein erstes Wunder bei einer Hochzeit. Wieder und wieder finden wir ihn mit seinen Jüngern essen. Das letzte, was er tat, war, daß er mit ihnen beim Abendmahl saß, und er sagt noch zu seiner Gemeinde: «Siehe, ich stehe vor

der Tür und klopfe an; so jemand die Tür auftut, zu dem werde ich eingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir» (Offenbarung 3,20). Wir sehen unseren Verkehr mit Christo nicht immer in diesem vertraulichen Lichte an, und ich fürchte, wir vergessen, daß die Bekanntschaft Christi mit seinem Volk eine von großer Intimität und familiärer Gemeinschaft war, denn sie aßen und tranken mit ihm und er mit ihnen. Im Morgenlande pflegte der Hausherr seinen Gästen die Füße zu waschen, wenn es Personen waren, die er zu ehren gedachte. Ihr erinnert euch, wie Abraham die Engel bat, in sein Zelt zu treten, und auch zu ihnen sagte: «Man soll euch ein wenig Wasser bringen und eure Füße waschen» (1. Mose 18,4). So ladet uns der Herr zu seinem Tische ein, nicht als Bettler, sondern als Gäste, und nicht als Gäste gewöhnlicher Art, sondern als Freunde der höchsten Klasse, die seiner Seele teuer sind, deren Füße er waschen will. Er kann in Wahrheit von uns sagen: «Weil du so wert bist vor meinen Augen geachtet, mußt du auch herrlich sein, und ich habe dich lieb» (Jesaja 43,4). Er behandelt uns als ausgezeichnete Personen, die nicht unter geringen Menschen sitzen, sondern ihr Teil unter Fürsten haben sollen. Er erweist uns mehr Ehren und gewährt uns mehr Annehmlichkeiten, als wir sie von unserem vertrautesten Freunde erwarten können. Sieh, er wäscht selbst unsere Füße! Welch besseres Zeichen seiner dauernden Liebe können wir wünschen?

Meine zweite Übertragung der Stelle ist, daß *er mit persönlichem Interesse für unsere untergeordneten Dinge sorgt*. Jesus wäscht ihre Füße – das zeigt eine sehr zärtliche und familiäre Beachtung ihrer kleinen Bedürfnisse an. Wenn er ihre beschwerten Herzen erleichtert und ihr unwölktes Verständnis erleuchtet, so kann ich das verstehen, aber daß er ihre Füße wäscht, das ist wundervoll. Achtet er auf ein wenig Staub an ihren Knöcheln? Gewiß, und er nimmt das Becken und den Schurz und wäscht ihre Füße. Brüder und Schwestern, kommt mit euren kleinen Dingen zu Christo, mit jenen Leiden, davon euer Herz sagt: «Sie sind zu klein; wenngleich sie wie Dornen im Fleisch prickeln und mir Schmerzen machen, so sind sie doch zu unbedeutend, als daß ich ihrer im Gebet gedenken sollte.» Nicht so; der Herr liebt uns so, daß wir ihm vollständig vertrauen können. Dies ist ein Zeichen seiner fortgesetzten Liebe, daß er selbst auf die kleinen Dinge blickt, sich selbst zu euren kleinen Geschäften herabläßt; ihr könnt ihn selbst bitten, eure Füße zu waschen, denn er will auch das tun.

Wir wollen eine dritte Lesart nehmen. Dieses Waschen der Füße der Jünger bedeutet, *daß er seinem Volk Erfrischungen bereitet*. Ich nehme nicht an, daß viele der hier Anwesenden wissen, welch ein besonderes Vergnügen es für einen Reisenden in sehr heißen Ländern ist, wenn ihm nach einem ermüdenden Marsch die Füße gewaschen werden. Wenn der Diener das kühle Wasser aus dem Krüge auf die schmerzenden und von der brennenden Hitze heißen und mit Staub bedeckten Füße gießt, so ist das eine wonnige Erfrischung. Unser Herr wusch seinen Jüngern die Füße nicht nur, weil die Reinigung wünschenswert war, sondern auch zu ihrem Behagen. Es machte ihm Vergnügen, seinen Nachfolgern Freude gewähren zu können.

Wann gibt uns der Herr diese Erfrischungen? Er tut dies oft nach einer ernsten Trübsal auf dem Pilgerwege. Er kommt dann und offenbart sich uns und erfrischt uns. Zuweilen gewährt er diese Erquickung auch vor der Trübsal, denn diese Jünger sollten nun einen recht rauhen Weg betreten; sie sollten nun den ferneren Teil des Weges ohne seine körperliche Gegenwart gehen, und er schien zu sagen: «Ehe ihr aufbrecht, will ich eure Füße waschen. Ein wenig Erfrischung dieser Art wird euch stärken, und wenn ihr weitergepilgert seid, wird euch die Erinnerung daran gleich einem kühlen Wasserguß aus der Kanne erfreuen.» Es war ein Festmahl, an welchem sie saßen, und er wünschte, daß sie alles genießen sollten, was sie an seinem Tisch glücklich machen konnte. Brüder, ich sagte euch, daß diese Fußwaschung ein Bild von der fortwährenden Liebe des Herrn zu uns ist, und so ist es in dieser Hinsicht, denn er erfrischt uns oft. Habt ihr seine Stärkungen nicht erfahren? Wir sprechen viel weniger von unseren geistlichen Genüssen, als wir es tun könnten; aber wenn wir unseren Mund auftun wollten, könnten wir erzählen von Erquickungszeiten, durch welche wir, vorher müde und niedergeworfen, gnadenvoll neu belebt worden sind. Wir sind entzückt worden und sind dabei doch nüchtern und ruhig geblieben. Zu solchen Zeiten wundern wir uns oft, warum

wir so erfreut wurden, aber wenn tags darauf eine ungewöhnliche Trübsal kam, entdeckten wir den Grund und merkten, daß wir kraft dieser Speise unsere Reise fortsetzen konnten.

Unsere vierte Anschauung von dem Text ist eine völligere und genauere, nämlich *daß Christus fortfährt, die Reinheit seiner Gemeinde zu überwachen*; denn wenngleich es nicht seine alleinige Absicht war, so beabsichtigte er doch mit der Fußwaschung ihre Reinigung, denn nachdem er dies Werk getan hatte, sagte er: «Ihr seid rein» (Johannes 13,10). Unser Herr überwachte die Reinigung der seinen, und dies ist uns, die wir seine Gemeinde lieben und sie gerne geehrt sehen, eine große Freude. Bekenner sehen zu müssen, die sich besudeln, ist für getreue Hirten ein herzbrechender Anblick, und es ist unser einziger Trost, daß Jesus ebenso eifersüchtig auf die Heiligkeit seines Volkes bedacht ist, wie es nur jemand sein kann. Geliebte, ich lebe, wenn ich euren reinen und heiligen Wandel sehe; wenn ich aber Unreinigkeit, Weltförmigkeit und Böses unter euch sehe, geht es mir durchs Herz, und wenn ich nicht wüßte, daß mein Herr über die Reinheit seines Volkes wacht, möchte ich mich niederlegen, um zu sterben. Aus der Veranlassung, welche unser Herr für die Fußwaschung erwählte, geht klar hervor, daß wir die besonders reinigende Kraft seiner Gegenwart während der Beobachtung religiöser Vorschriften suchen sollten. Ich kann in Wirklichkeit nicht sagen, bei welchem Teil der Feier an jenem Abend Jesus die Fußwaschung vornahm, und wenn ihr das Kapitel lest, werdet ihr selber etwas stutzig werden. Es heißt «bei dem Abendessen», denn nach dem Fußwaschen nahm der Herr den Bissen, tauchte ihn ein und gab ihn dem Judas. Das Abendessen war also noch nicht vorüber. War dieses Fest das Passahmahl? War es des Herrn Abendmahl? War es das erste Liebesmahl, das die erste Gemeinde so gerne feierte? Welches war es? Ich weiß es nicht und es interessiert mich auch nicht so sehr. Der Herr Jesus Christus verschmolz das Passahmahl mit dem Abendmahl, so daß ihr nicht sagen könnt, wo das eine endete und das andere anfang. Nun, es kommt uns nicht sehr darauf an, aber es ist klar, daß wir der Waschung unserer Füße bedürfen, ehe wir zu seinem Tisch kommen: «Der Mensch prüfe aber sich selbst, und also esse er von diesem Brot» (1. Korinther 11,28). Es ist auch nötig, daß unsere Füße gewaschen werden, während wir an seinem Tisch sitzen, denn auch in unseren heiligsten Verrichtungen ist Sünde, und selbst wenn wir unserem Herrn am nächsten sind, bedürfen wir es, daß er uns wasche nach dem Wort: «So wir im Lichte wandeln, wie er im Lichte ist, haben wir Gemeinschaft untereinander, und das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde» (1. Johannes 1,3). Selbst wenn wir im Lichte wandeln und die wirklichste Gemeinschaft mit Gott haben, fährt der Herr Jesus fort, uns von aller Sünde zu reinigen. Und ich bin gewiß, daß wir der Waschung nach dem Abendmahl bedürfen. Wenn wir aus dem Gottesdienst kommen, haben wir es nötig, allein zu gehen und zu bitten: «Reinige mich von meinen verborgenen Fehlern. Vergib meinen Mangel an meiner Andacht und meine Kälte dabei. Wasche weg meinen Mangel an Eifer, meine Dürftigkeit des Glaubens und das Umherirren meines Herzens, mein Herr und Meister, denn ich bedarf dessen sehr.»

Unser Herr ist so besorgt um die Reinigung seines Volkes, daß er seinen Kindern oft ein süßes Bewußtsein davon gibt, daß ihre Übertretungen in heiligen Dingen weggenommen sind, und so scheint er zu ihnen zu sagen: «Ich habe eure Opfer, eure Gebete und Tränen angenommen und das alles vor den Vater gebracht. Ich habe euch gewaschen, und ihr seid rein; geht hin mit Frieden.» Diese tägliche Waschung unserer Füße ist eine der Handlungen seiner fortbestehenden Liebe.

Diese häufige Waschung durch unseren Herrn müssen wir alle erfahren; *es ist absolut notwendig*. Es gibt in diesem Falle ein «Muß»; wie wir von neuem geboren werden müssen, so müssen wir auch heilig werden. Es würde dem Herrn zur Unehre gereichen, wenn ihm Jünger folgten, die nicht in Aufrichtigkeit wandeln. Wie er selbst vollkommen heilig ist, so wünscht er auch ein heiliges Volk um sich zu haben, das von aller Befleckung gereinigt ist. «Reinigt euch, die ihr des Herrn Geräte tragt» (Jesaja 52,11). Die ihr seinen Fußstapfen folgt, wandelt mit reinen Füßen. Kommt nicht herauf mit dem Schmutz, der euch noch anhaftet, sondern wascht euch, wascht euch täglich und folgt eurem reinen Meister mit reinen und gereinigten Herzen, mit sorgfältigen und gehorsamen Füßen, so daß alle sehen können, daß ihr die Jünger des Unbefleckten seid. Seine

Diener bedürfen dessen ganz besonders, sonst werden die Leute nie ausrufen: «Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der Boten, die Gutes predigen» (Jesaja 52,7)! Brüder, betet für uns, daß wir dies im höchsten Maße erfahren.

Diese beständigen Waschungen, die das Zeugnis von Christi fortwährender Liebe sind, müssen wir alle empfangen. Sagte er nicht zu Petrus: «Werde ich dich nicht waschen, so hast du keinen Teil mit mir?» (Johannes 13,8). Wenn Jesus euch nicht heilig macht, so seid ihr nicht sein. Bruder, wenn du in der Sünde lebst und sie liebst, kannst du Gott nicht lieben. Wenn er dein Leben nicht wahrhaft reinigt, so bist du nicht sein, denn die Seinen reinigt er; die sich in Sünden wälzen, beweisen, daß sie von dem Vater dem Teufel sind, denn sie tun seine Werke. Wen Jesus liebt, den reinigt er. Er hat geliebt die Gemeinde und hat sich selbst für sie gegeben, auf daß er sie heiligte und reinigte. Wenn du denn unheilig, unfreundlich, unehrlich, ungerecht bist, wie kannst du sagen, daß du zu seiner Gemeinde gehörst? Er wäscht die Füße aller derer, die seine Jünger sind, und wenn deine Füße schmutzig sind, gehörst du nicht zur getreuen Schar.

Diese Waschung muß *geistlicher Art* sein, da äußerliche Formen nicht genügen. Christus wusch auch Judas Füße mit Wasser, da aber Judas nie im Bad der Wiedergeburt gewesen und nie durch vergebende Liebe gereinigt worden war, brachte ihm die Waschung seiner Füße keinen geistlichen Segen, und du, mein Freund, magst äußerliche Waschungen haben, soviel du willst, und allerlei religiöse Zeremonien beobachten; wenn aber dein Inneres nicht durch den Heiligen Geist erneuert und dein Herz nicht vor Gott gereinigt ist, so hast du keinen Teil mit Christi Jüngern.

Es ist eine Gnade, daß diese Reinigung, die so nötig ist und die geistlicher Art sein muß, so *bereitwillig gewährt* wird. Ich bewundere die Schönheit des Bildes vor uns. Die Schrift sagt nicht, daß unser Herr ans Kreuz genagelt wurde und daß sich dann ein Strom von seinem Herzen ergoß, um seiner Jünger Füße waschen zu können. Nein, obgleich die Tat, durch welche er sie reinigte, sehr herablassend war, so war sie doch nicht schmerzlich oder mühsam. Er legt seine Kleider ab, umgürtet sich mit einem Schurz und nimmt das Becken und den Krug und geht sogleich daran, den Jüngern die Füße zu waschen. Das war leicht geschehen, und bald war von den Füßen beseitigt, was auch daran haften mochte; es bedurfte auf seiten Jesu keines Leidens und keines besonderen Kummers. Zu unserer ersten Waschung von der Schuld und Verdammnis der Sünde war es nötig, daß Jesus sein Leben lasse und das Reinigungsbad mit sühnendem Blute fülle, aber zur nachherigen Hinwegnahme der Sünde gebraucht der Herr einen leichten Prozeß der Liebe. Er reinigt uns von den Übertretungen sehr bald durch seinen Geist, wie auch unsere Füße bald gewaschen sind. Wie bereitwillig sollten wir deshalb zu Christo gehen, um unser Gewissen von den toten Werken reinigen zu lassen! Um als Sünder zu Christo zu kommen und von der Sünde gewaschen zu werden, bedarf es des Glaubens; aber es ist ebenso beständiges Vertrauen nötig, um Jahr für Jahr unter tausend bewußten Fehlern und Abweichungen Zuflucht zu Jesu nehmen zu können. Ich sitze in meinem Zimmer, und ich fühle, daß ich ein begnadigter Mensch bin; dessen bin ich ganz sicher, und darum werde ich nie zur Hölle verstoßen werden. Aber heute sind mir unüberlegte Worte entfahren, oder ich bin erregt und zornig gewesen, oder ich bin mir bewußt, daß ich stolz oder weltlich oder selbstüchtig gewesen bin, und bei der Erinnerung an diese Sünden verliere ich meinen Frieden, und ich fühle, daß ich nicht beten kann. Die Gemeinschaft mit Gott ist gestört, da mich diese Fehler anstarren. Der Erzfeind flüstert mir zu: «Du kannst zu deinem früheren glücklichen Zustand nicht wieder zurückkehren.» Zu solchen Zeiten laßt uns zu ihm sagen: «O, du Feind, ich kann und will wieder dahin zurück, denn mein Herr und Meister darf nur das Becken nehmen und meine Füße waschen, und das kann er sehr bald machen.» Mein Bruder, wenn ein Sündengefühl dein Gewissen beschwert, so laß dich nicht vom Unglauben dahin überreden, daß es unmöglich sei, dem zu entkommen, sondern gehe direkt zu deinem Meister und bete: «Wasche mich, daß ich schneeweiß werde», und er will dich reinigen, und du wirst dich wieder freuen und fröhlich sein in ihm.

Beachtet jedoch, daß diese Waschung *uns durch unseren Herrn selber werden muß*. Er muß erst unsere Füße waschen, ehe wir einander die Füße waschen können. Beachtet, wie er ihre Füße

in seine freundlichen und zärtlichen Hände nimmt und sie rein wäscht und sie dann mit seinem Schurz trocknet! Er tut dies in einem geistlichen Sinne auch noch bei uns. Es ist seine Liebe, die die Sünde von dem Gewissen wegnimmt. Oft ist es mir, als küsse er selbst diese Füße und sage: «Liebes Kind, du bist nun rein. Gib acht auf deine Tritte und behüte deine Kleider, auf daß sie nicht aufs neue besudelt werden; doch selbst wenn es geschehen sollte, will ich sie wieder waschen, denn ich lebe noch, um dich zu reinigen und deine Übertretungen wegzunehmen. Es ist meine Absicht, dich so vollkommen zu machen, wie ich bin, daß du seist ohne Flecken oder Runzeln oder des etwas.» Ich möchte diesen Punkt nicht verlassen, bis ich euch ersucht habe, die Herablassung dieser persönlichen Waschung zu beachten, denn Abraham wusch nicht selbst den Engeln die Füße, sondern er sagte: «Man soll euch ein wenig Wasser bringen und euch die Füße waschen», und Joseph wusch nicht persönlich seinen Brüdern die Füße, sondern der Diener seines Hauses führte sie hinaus und gab ihnen Wasser, und sie wuschen ihre Füße; aber Jesus tut es alles selber. Meine Seele, beuge dich vor ihm und bewundere seine unvergleichliche Liebe!

So habe ich euch gezeigt, daß diese Fußwaschung ein Symbol der beständigen Liebestaten unseres Erlösers ist. Jesus ist allezeit unser Wirt, und darum wäscht er unsere Füße; er kümmert sich stets um unsere kleinen Dinge, und in diesem Sinne wäscht er selbst unsere Füße; auf der Pilgerreise seines Volkes zum Himmel sorgt er beständig für Erfrischungen, und so wäscht er ihnen die Füße; er wacht über die Reinheit seiner Gemeinde und seines Volkes, und so wäscht er ihnen im vollsten Sinne des Wortes ihre Füße.

## II.

Zweitens kommen wir hinsichtlich unserer selbst zu praktischen Dingen. **Als das Muster von seiner eigenen Liebe in seinem Volke** wäscht unser Herr ihre Füße. Die Liebe der Heiligen ist ihres Herrn Liebe in ihnen, die ihre Gefäße bis an den Rand gefüllt hat und nun überläuft. Christi Liebe ist die Sonne, und unsere Liebe ist das Mondlicht, das wir wiedergeben können, weil die Sonne uns angeblickt hat. Jesus sagt: «Das Wasser, das ich ihm geben werde, wird in ihm ein Brunnen des Wassers werden» (Johannes 4,14), und wiederum: «Von des Leibe werden Ströme lebendigen Wassers fließen» (Johannes 7,38). Was wir empfangen, teilen wir mit, und die Gnade, die zuerst in uns wirkt, wirkt mit der Zeit durch uns.

Laßt uns in Bezug auf uns selbst und auf unsere Pflicht inmitten unserer Brüder auf diese Fußwaschung hinblicken. Wir lernen zunächst, *daß es in der Gemeinde allezeit des Dienstes bedürfen wird*, besonders wo es sich darum handelt, die Reinheit zu fördern. Auf Erden wird die Gemeinde nie so rein sein, daß sie der Fußwaschung nicht bedürfte; sie wird, bis der Herr kommt, nie des reinigenden Dienstes entbehren können. Du, mein Bruder, darfst nie erwarten, dich einer Gemeinde anschließen zu können, in der es nichts für dich zu tun gibt; wünsche du auch solche Stellung der Trägheit gar nicht. Wir werden nie in eine so reine Gemeinschaft kommen, in welcher wir keine Fehler an unseren Brüdern sehen werden, und wir werden selbst nie so gut sein, daß sie keinen Fehler mehr an uns sehen, darum laßt uns in der Gemeinde gerne gegenseitige Dienste leisten und annehmen, durch welche die Heiligung aller gefördert wird. In jenen Worten: «So nun ich, euer Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, so sollt ihr auch euch untereinander die Füße waschen» spricht unser Herr die Erwartung aus, daß wir uns zur gegenseitigen Wohlfahrt gegenseitig als Knechte dienen. Laßt uns freudig diese Stellung einnehmen.

Wir sehen denn, daß wir der Abschaffung solcher Dienste nicht das Wort reden oder vorgeben können, daß wir einen Standpunkt erreicht haben, da wir sie entbehren können. Der Stoiker würde sagen: «Füße waschen?! Wozu wäre das nötig? Wenn jemand dessen bedarf, mag er sie sich selber waschen. Das erste Naturgesetz ist Selbstliebe; jeder achte auf sich. Was gehen mich

meines Bruders Füße an? Wasche er sie sich doch selber! Was gehen ihn meine Füße an? Achte er doch auf sich!» Das ist Antichristentum; aber das Christentum sagt: «Ich möchte gerne, daß andere mir helfen, heilig zu sein, und ich will gerne anderen dazu behilflich sein. Ich bin so unvollkommen, daß ich es gerne sehe, wenn mir jemand meine Fehler zeigt und mich ermahnt, und ich bin besorgt darum, daß mein Bruder heilig sei, und so will ich ihm liebevoll behilflich sein, die Sünde zu überwinden.» Zuweilen ist es demütigender, sich die Füße waschen zu lassen, als sie anderen zu waschen, und deshalb sagt zuweilen unser nichtiger Stolz: «Nimmermehr sollst du mir die Füße waschen.» Doch es muß so sein, und der Stolz muß es sich gefallen lassen, gewaschen und geschlagen zu werden. Ferner bemerke ich, daß es für viele leicht ist, sich zu Armen herabzulassen, aber schwer, ihresgleichen zu dienen. Ich kenne solche, die einem Armen tausend Dienste leisten, es aber nicht denen gegenüber tun, die mit ihnen in gleichem Range stehen. Wahres Christentum nötigt uns, gegenseitige Dienste zu leisten und anzunehmen. Wer mich freundlich auf meine Fehler aufmerksam macht, hilft mir, sie abzulegen; ich sollte ihm nicht zürnen, sondern ihn wegen seiner Treue schätzen. Andererseits darf ich nie auf Mängel in einem Bruder hindeuten, wenn ich nicht glaube, ihn dadurch bessern zu können, und selbst dann muß ich es sehr vorsichtig tun, denn ich soll meinem Bruder die Füße nicht verbrühen, sondern bei deren Waschung kühles, frisches und lebendiges Wasser gebrauchen. Durch Feuer reinigen ist Gottes Werk; meine Aufgabe ist, durch Wasser zu erfrischen. Wir müssen uns in Liebe, nicht im Zorn strafen, sowohl trocken wie naß machen, uns nicht nur strafen, sondern uns auch trösten.

In der Welt pflegt man zu kritisieren; dies ist das Geschäft der öffentlichen Presse, und es ist auch sehr das beliebte Geschäft der Privatzirkel. Horch, wie Schwätzer sagen: «Siehst du den Schmutzleck? Welchen schrecklichen Weg muß der Mensch heute morgen gemacht haben! Sieh nur seine Füße an. Du kannst sehen, daß er sehr im Schmutz gegangen ist, das verraten die Flecken.» Dies ist die Weise der Welt. Christi Weise ist eine ganz andere. Er sagt nichts, sondern nimmt das Becken und hebt an, die Flecken abzuwaschen. Richte und verurteile nicht, sondern suche die Wiederherstellung und Besserung des Irrenden. Sprich zu deinem fehlerhaften Bruder: «Ich möchte mir Mühe geben, deine Flecken zu beseitigen. Ich würde mir nicht erlauben, darauf hinzudeuten, wenn ich nicht fühlte, daß ich dir behilflich sein sollte, davon loszukommen.» Ich fürchte, daß viele Bekenner die Praxis der Welt befolgen und das tun, was wir Schwätzerei nennen, das gewöhnlich Verleumdung und Entstellung oder, in anderen Worten, Lüge ist. Auch der Beste wird das dulden müssen, aber es ist ein großer Jammer, daß es so ist. Wie können nur Menschen Vergnügen darin finden, schmutziges Wasser über ihre Nächsten zu schütten? Machst du es besser, wenn du andere schwarz machst? Erwartest du, jemand dadurch höher zu heben, daß du ihn niederdrückst? O ihr, die ihr euren Herrn liebt, gebt solche grausamen Witzeleien auf und verwendet eure Kraft dazu, demütig und liebevoll eurer Brüder Füße zu waschen, und so werden wir alle glücklicher werden, weil wir dem Herrn ähnlicher werden.

Dieses Fußwaschen unter Jüngern *sollte sehr freudig geübt werden*. Niemand ersuchte den Herrn, das Becken zu nehmen, es würde niemand daran gedacht haben, so zu tun; es war sein eigenes Liebeshertz, das ihn dazu veranlaßte. Laßt uns auch bereit sein, unseren Brüdern Dienste zu leisten, wie niedriger Art sie auch sein mögen. Wenn es einen Posten in der Gemeinde gibt, auf welchem der Arbeiter schwer zu arbeiten hat, ohne Dank dafür zu ernten, so nimm ihn ein und fülle ihn gerne aus. Wenn du einen Dienst leisten kannst, nach welchem nur wenige trachten mögen und den sie wenig schätzen, wenn andere ihn leisten, so wähle ihn mit heiliger Wonne. Trachte nach bescheidener Beschäftigung, und wenn sie dir wird, so sei zufrieden, sie fortsetzen zu können. Es zeigt sich gewöhnlich kein großes Drängen nach den niedrigsten Stellungen; du beraubst darum niemand, wenn du solche suchst. Um erste Stellen einnehmen zu können, müssen wir die Stimmen der ganzen Körperschaft haben, aber nach den niedrigsten sehnt sich der Ehrgeiz nicht, darum wähle solchen Posten, und während du einerseits dem Neid anderer entgehst, gewinnst du andererseits ein ruhiges Gewissen. Wenn wir Christo völliger angehörten, würden wir freudiger und freiwilliger nach Plätzen des Selbstopfers trachten und es als unsere höchste

Ehre erachten, Gott und der Gemeinde auf Wegen dienen zu dürfen, die verborgen und verachtet sind, weil wir, indem wir das tun, bewahrt bleiben vor dem pharisäischen Geist, dem nach dem Menschenlob gelüftet.

Wenn wir etwas für Christi Volk tun, sollten wir es nicht nur freudig, sondern *gründlich und ganz tun*. Wie gut unser Herr die Stellung des Dieners einzunehmen wußte! Er entkleidete sich so weit, daß er bereit war zu seiner Arbeit, ähnlich wie ein Badediener bei den türkischen Bädern, der seine Oberkleider ablegt. Unser Herr war bereit, seine Arbeit zu tun; er legte ab, was ihn hätte hindern können, denn er beabsichtigte eine wirkliche Waschung und nicht eine bloße Form. Wenn du darangehst, deinen Brüdern zu dienen, so tue es herzlich, leiste deinem Herrn eifrigen und ernstesten Dienst, versuche es nicht, den feinen Herrn zu spielen; ist es nicht viel edler, ein wirklicher Christ zu sein?

Beachte, wie der Evangelist bei dem Vorgehen des Herrn jede Einzelheit markiert. «Stand er vom Abendmahl auf, legte seine Kleider ab und nahm einen Schurz und umgürtete sich. Danach goß er Wasser in ein Becken, hob an, den Jüngern die Füße zu waschen, und trocknete sie mit dem Schurz, damit er umgürtet war.» Er hätte ihnen das Abtrocknen selber überlassen können, aber nein, er mußte sein Liebeswerk vollenden: «Er trocknete sie mit dem Schurz, damit er umgürtet war.» Wenn du einem Bruder um Christi willen dienst, so tue es gründlich. Fange herzlich an, fahre standhaft fort und höre nicht auf, bis die Tat geschehen ist. Gib den Heiligen Gottes das Beste von dem, was du tun kannst; wenn du ihnen die Füße wäschst, so mache es gut. Der Fuß des bescheidensten Dieners Christi ist ehrenvoller als das Haupt des größten Herrschers, das je ein Diadem trug. Es wird sich in Ewigkeit zeigen, daß es eine größere Ehre war, einem wahren Kinde Gottes den geringsten Dienst zu erweisen, als im Dienst des mächtigsten Monarchen gestanden zu haben und mit Orden und Ehrenzeichen dekoriert worden zu sein.

Ich bin sicher, das Rechte getroffen zu haben, wenn ich sagte, daß die Fußwaschung ein Sinnbild von dem sein sollte, was unser Herr beständig tut, weil er es so ausdrückt: «So nun ich, euer Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, so sollt ihr auch euch untereinander die Füße waschen.» Augenscheinlich würde der Schluß sein: «Wenn ich dies nur einmal getan habe, solltet ihr einander einmal die Füße waschen»; da aber die Moral ist: «Ihr solltet euch allezeit einander die Füße waschen», so ist die Lehre die, daß unser Herr tatsächlich seinem Volke die Füße beständig wäscht. Laßt uns die Lehre ausführen und unter unseren Mitjüngern allezeit die Stellung eines Dieners einnehmen. Laßt uns allezeit das Knie gebeugt und das Becken und den Schurz zur Hand haben; laßt uns allezeit bereit sein, Bedürfnissen abzuhelpfen, die Strauchelnden aufzurichten, die Irrenden zurückzubringen und den ganzen Leib Christi zu erbauen und zu vervollkommen, soweit es unser Vermögen und unsere Fähigkeit gestatten. Sei es unsere Aufgabe, zu allen Zeiten die Heiligkeit aller unserer Mitchristen zu fördern. Ihr sagt, es sei des Predigers Aufgabe, nach der Gemeinde zu sehen. Ich weiß, daß es so ist; aber es ist die Weisheit eines jeden wahren Predigers, die Glieder der Gemeinde anzuspornen, aufeinander achtzuhaben. «Einer trage des anderen Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen» (Galater 6,2). Ein jeglicher sei gesinnt, wie Jesus Christus war, der seinen Jüngern die Füße wusch. Liebt einander, ich bitte euch, und einer komme dem anderen mit Ehrerbietung zuvor. Ein jeglicher sehe nicht auf das Seine, sondern auf das, das des anderen ist. Bleibt fest in der brüderlichen Liebe und lebt so, daß, wenn euer Meister auf euch herabblickt, er sich über euch freuen kann, und ich hoffe, daß er es heute tut.

Möchte diese unsere geliebte Gemeinde lange Jahre hindurch ein Muster von Einigkeit und Frieden innerlich und voll Kraft und Tätigkeit nach außen hin sein, damit so Zeugnis abgelegt werde von einer reinen und unbefleckten Religion und ein Monument errichtet werde, in welchem das Werk des Geistes erkannt werde, der in den Herzen der Heiligen Liebe schafft! Kindlein, liebt euch untereinander! Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon

*Reinigung durch Christi Waschung und der Heiligen gegenseitige Dienstleistung*

12. Oktober 1879

*Aus Ihr sollt heilig sein*

Verlag J. G. Oncken Nachfolger